

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Initiative **vau | hoch | drei** hat heute nach Hittisau eingeladen. Es ist uns eine Freude und Ehre, dass Hittisau als Veranstaltungsort ausgewählt wurde um Plattform zu sein für die Diskussion einer Thematik, die uns alle betrifft.

Die Menschen hinter **vau | hoch | drei** hinterfragen kritisch die derzeitige Raumplanung im Land und trauen sich, ihre Forderungen auch zu formulieren. Die Gemeinde Hittisau und ich als Vertreter teilen die Zielsetzung der Initiative. Mit einem einstimmigen Beschluss zur Verabschiedung der Petition hat auch die Gemeindevertretung von Hittisau ein starkes Zeichen gesetzt. Es ist uns wichtig die Ziele von **vau | hoch | drei** mitzutragen, weil wir glauben, dass die Diskussionen geführt werden müssen, damit diese in einer neuen Gesetzgebung Berücksichtigung finden.

Wir beschäftigen uns in Hittisau seit einigen Jahren intensiv mit den Themen Raumentwicklung und Raumordnung. Raumplanung ermöglicht uns das gezielte Einwirken auf die räumlichen Gegebenheiten und somit das Weiterentwickeln gewachsener Strukturen. Die immer größer gewordenen Raumansprüche und neue Nutzungsinteressen stellen uns vor Herausforderungen. Die Entscheidungs- und Gestaltungsspielräume werden immer enger.

Von 2011 bis 2013 wurde ein Räumliches Entwicklungskonzept in einem breiten Bürgerbeteiligungsverfahren erarbeitet. Es formuliert räumliche Strategien und Schwerpunkte für Siedlungsentwicklung, Wirtschaft, Verkehr, Tourismus, Land-, Alp- und Forstwirtschaft sowie Natur und Landschaft. Das REK soll den Weg in die räumliche Zukunft unserer Gemeinde zeichnen.

Raumbeanspruchung kritisch hinterfragen zu dürfen, an eine nachhaltige Raumentwicklung, welche die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Ansprüche in Einklang bringt, denken zu dürfen, sind unsere Ansprüche. Natürliche Lebensgrundlagen sollen dabei geschützt und entwickelt, wirtschaftliche Standortvoraussetzungen geschaffen und langfristige Gestaltungsmöglichkeiten offen gehalten werden. Und jedenfalls soll und muss es unser Anliegen sein, den uns zur Verfügung stehenden Raum so zu erhalten und zu gestalten, dass auch unsere Nachfolgenerationen noch Gestaltungsspielraum vorfinden.

In Hittisau stehen unzählige alte, leere Gebäude. Und ca. ein Drittel der gewidmeten Bauflächen sind – wie in einigen anderen Gemeinden auch - unbebaut, in privater Hand und nicht zugänglich. Trotz dieser 7,7 ha als BW gewidmeten Baulandreserven beschäftigt uns der Drang nach Umwidmungen permanent. Bei durchschnittlich vier gebauten Einfamilienhäusern im Jahr würde diese Baulandreserve über 39 Jahre den Bedarf decken. Es wäre möglich, in 39 Jahren 156 neue Einfamilienhäuser in Hittisau zu bauen. Oder um den Zeitraffer ein wenig zu verkürzen, ein Beispiel, das mir oft zu denken gibt: ich stehe bei mir am Tannenmannsbühl vor dem Haus und stelle mir vor wie Hittisau aussieht, wenn in den nächsten 25 Jahren – an die letzten 25 Jahre Bauentwicklung in Hittisau kann ich mich gut erinnern – wieder jeweils vier Einfamilienhäuser, also weitere

100 Einfamilienhäuser gebaut werden. So viele Einfamilienhäuser wurden die letzten 25 Jahre errichtet, eigentlich verrückt. Betrachten wir die vergangenen 70 Jahre, dann müssen wir feststellen, dass in 70 Jahren gleich viel Land zugebaut worden ist wie in der gesamten Siedlungsgeschichte davor.

Unsere Mentalität und unser eigenes Aufwachsen gibt uns oft den Drang vor, ein eigenes Haus zu bauen. „Schaffa, schaffa, Hüsle boua“ ist nach wie vor wichtig, der Bau eines EFH ein unbedingt zu erreichendes Lebensziel. Und wenn wir dies auf möglichst 800 – 1000 m² Grundstücksfläche schaffen sind wir auch glücklich – zumindest eine gewisse Zeit.

Diese gewisse Zeit möchte ich kurz beschreiben: Hausbau, Familiengründung, Zubau, viel Platz zum Wohnen – macht alles glücklich. Sanierung, Kreditzahlung ein Leben lang, Wegzug der Kinder, zu viel Raum zum Wohnen, Tod des Partners, 180 m² Wohnfläche, Vereinsamung – macht dann alles nicht mehr glücklich.

Wenn ich daran denke, dass bei uns in beinahe 50 % aller Einfamilienhäuser nur 1 – 2 Personen wohnen, dann müsste doch überlegt werden, ob nicht eventuell sich ein Elternhaus eignen würde, um dort eine neue Familie zu gründen, mit einem Umbau die Eltern noch zu integrieren oder die Eltern zu motivieren, im Zentrum eine altengerechte, barrierefreie Wohnung zu beziehen. Wieso sollen wir in der Gemeindevertretung einem Umwidmungsantrag zustimmen, obwohl auf dem 1000 m² Grundstück der Eltern noch ausreichend Platz für weiteren Wohnraum wäre? Irgendwie habe ich oft das Gefühl, dass unsere und vor allem auch die etwas jüngere Generation vergisst daran zu denken, dass wir auch ein wenig Verpflichtung spüren sollten, verantwortungsbewusst mit Grund und Boden umzugehen.

Als gut denkender Mensch sollte man immer wieder in Versuchung geraten, dies alles ins Positive zu drehen. Wir haben in Hittisau auf insgesamt 46 km² Gemeindefläche Grünflächen und Wälder ohne Ende, da soll die Umwidmung der einen oder anderen Fläche mehr doch kein Thema sein. Ist es aber doch, oder?

Ich glaube schon. Und deshalb bemühe ich mich gemeinsam mit unserem engagierten Raumplanungsausschuss und mit Hilfe der Landesraumplanungsstelle eine gemeinwohlorientierte Raumplanung zu leben und den Betroffenen näher zu bringen. Bei Wahrnehmungsspaziergängen mit unserer Beraterin Maria-Anna laden wir unsere Bürgerinnen und Bürger ein, die Raumordnung in Hittisau zu verstehen und ihnen diese näher zu bringen. Dieses Näherbringen ist eigentlich meist nicht erforderlich, sind doch die meisten Bürgerinnen und Bürger interessierte Kenner und Wissener, zumindest wenn es darum geht über Widmungs- und Gestaltungswünsche des Nachbarn und der Anderen zu urteilen. Diese Kenntnisse gehen leider sehr oft verloren, wenn es um die eigenen Interessen geht. Das eigene Ego wird in unserer Wohlstandsgesellschaft dem gemeinwohlorientierten Denken leider allzu oft vorgeschoben.

Der Drang zu immer mehr Vermögen und damit in der heutigen Zeit zu Grund und Boden ist bei vielen bemittelten Mitmenschen recht groß. Es soll und muss aber überlegt werden, ob Baulandhortung weiterhin erlaubt werden soll. Ob geregelt werden soll, dass

ab einem bestimmten Grundvermögen eine weitere Ansammlung verhindert wird und zur Verfügung stehender Grund dem Bedarf angemessen vermittelt werden sollte. Ein bedarfsorientierter Bodenmarkt sollte in unser aller Interesse sein. Damit verbunden wäre auch die Überlegung, Gemeinden zu ermöglichen, für die Entwicklung notwendige Flächen erwerben zu können. Eine – wie von vielen geforderte – aktive Bodenpolitik der Gemeinden ist bei uns derzeit leider in keinster Weise möglich.

Die Verdichtung unserer Siedlungsstrukturen scheint mir neben der Nachnutzung bereits bestehender Bausubstanz sehr wichtig zu sein. Gewidmetes Bauland sollte mobilisiert und qualitätsvolle Verdichtung forciert werden können. Die hohe Lebens- und Aufenthaltsqualität im Zentrum, in ganz Hittisau, können wir dann erhalten, wenn wir es schaffen die hohe freiräumliche Qualität zu sichern und zu schützen.

In den vorhandenen freiräumlichen Qualitäten leben zu dürfen ist keine Selbstverständlichkeit. Viele wissen dies zu schätzen, und wir möchten dies auch schützen. Im Sinne des Gemeinwohls, in der Verantwortung für die nachfolgenden Generationen.

Vielen Dank allen die sich um eine gemeinwohlorientierte Raumentwicklung in Vorarlberg bemühen.

Gerhard Beer, Bürgermeister Hittisau